

wurde. Der Sohn Konstantin (III.), dessen Enkel Reichsaußenminister in den 30er Jahren war, wurde ebenfalls württembergischer Justizminister sowie Geheimratspräsident. Vergleichbare Fälle für Baden und Bayern, wo der letzte Kammerrichter Graf von Reigersberg ebenfalls Justizminister wurde, zeigen, dass das Kameralpersonal des späten 18. Jahrhunderts in seinen Nachkarrieren für die Justizverwaltung der jungen Staaten des Deutschen Bundes eine ganz wesentliche Rolle spielte.

Mit ihren umfangreichen prosopographischen Studien und deren Auswertung hat sich daher Sigrid Jahns große Verdienste nicht nur für die deutsche Rechts- und Verfassungsgeschichte erworben. Wegen der hier aufgezeigten engen Verbindung von Reich und Territorien in der Reichsjustiz sind ihre Bände eine Fundgrube auch für die Landesgeschichte.

Raimund J. Weber

Archäologie, Kunst- und Baugeschichte

Niklot Krohn und *Alemannisches Institut Freiburg i. Br.* (Hg.): Kirchenarchäologie heute.

Fragestellungen – Methoden – Ergebnisse (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. Nr. 76). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2010. 588 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-534-22251-3. € 79,90

Der umfangreiche Band bietet die Vorträge einer Tagung vom 18. bis 20. Oktober 2006 in Lahr (Ortenaukreis), zu der sich Archäologen „am Schnittpunkt“ verschiedener Disziplinen zusammengefunden haben: Archäologie, Baugeschichte, Kunstgeschichte, Mediävistik, Kirchengeschichte und Volkskunde. Sie wurde organisiert vom Archäologen N. Krohn, der auch in der Einleitung die Begründung für die Wahl des Themas geliefert hat, in dem trotz der angestrebten Multidisziplinarität im Titel des Bandes mit Recht die Archäologie genannt wird. Anlass war das 50-jährige Jubiläum der Ausgrabungen in der Kirche von Lahr-Burgheim 1953–1955, über die der Herausgeber selbst mehrfach publiziert hat.

In 26 Beiträgen (von 30 gehaltenen Vorträgen) werden Geschichte und Erscheinung von Kirchen seit der spätrömischen Epoche bis zum späten Mittelalter präsentiert, zwar mit Schwerpunkt Kirchengrabungen in Süddeutschland und der Schweiz – dem alemannischen Raum –, aber mit Vergleichen aus Mittel- und Norddeutschland sowie aus Frankreich, Tschechien und Ungarn.

Eine Begründung für die gewählte Reihenfolge ist nicht zu erkennen, doch ist eine chronologische und teils geographische Ordnung zu ahnen. Die Beiträge behandeln mit unterschiedlicher Ausführlichkeit Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse, wie im Titel formuliert, aber die Gewichtsverteilung der Antworten bleibt dem Zufall überlassen, wie das jedoch bei derartigen Tagungsberichten auch kaum anders sein kann. Leider fehlt eine zusammenfassende Würdigung der Ergebnisse, ebenso ein Register, das wenigstens teilweise hätte Abhilfe schaffen können. So bleibt der Blick auf die Einleitung des Herausgebers.

Etwas übertrieben ist aber, wenn in dieser Einleitung zu lesen ist, dass nun ein Überblick über die Ergebnisse und Trends der interdisziplinären Erforschung christlicher Sakralbauten in Mittel- und Osteuropa erstmals übersichtlich vorgelegt sei, und zwar auch für den Laien (S. 11). Gewünscht wird, dass sich aus der Kirchenarchäologie eine selbständige Teil- oder Spezial-Disziplin entwickeln sollte (S. 13).

Der Band bietet Kirchengeschichte der Spätantike und des frühen Mittelalters sowie auch – vor allem im östlichen Deutschland – des späten Mittelalters und der Neuzeit. Außerdem

gibt es Übersichten zum Forschungsstand der Archäologie früher Kirchen in größeren Landschaften und ebenso die Schilderung individueller Befunde. Die archäologischen Ausgrabungsergebnisse stehen im Vordergrund, weil fast ausschließlich Archäologen zu Worte kommen. Doch deren Auswertung kann ohne Parallelisierung mit der schriftlichen Überlieferung nicht befriedigend gelingen.

Eine Gruppe von Referaten stellt frühe Kirchen vor, speziell in ehemals römischen Heilbädern (Hans Ulrich Nuber), in spätantiken Städten wie Kaiseraugst (Guido Faccani), in Rouen, Paris und anderen gallischen Orten (Antje Kluge-Pinsker), in Köln, Trier und Mainz (Sebastian Ristow). Ein regelrechter Kirchenbauboom um 400 ist zu registrieren (Antje Kluge-Pinsker). Diskutiert wird das Problem, welche Bedingungen ein archäologisch erschlossenes Gebäude unter einer heute bestehenden Kirche erfüllen muss, um ebenfalls als Kirche bezeichnet werden zu dürfen (so Niklot Krohn in der Einleitung S. 13). Dem angeschlossen werden kann der Beitrag zu Kirchen über römischen Grundmauern, mit der Frage, ob eine Kontinuität, und dann welche, vorliegt (Stefan Eismann).

Der Zusammenhang und die Bedeutung von Gräbern bei und in Kirchen wird in mehreren Beiträgen behandelt (ebenfalls Sebastian Ristow), der Weg von der Separatgrablege der Merowingerzeit zur Kirchenbestattung wird verfolgt (Stefan Biermeier), die Erörterung, ob Herrscher, Heilige oder Prälaten im Reichenauer Münster des 8. Jahrhunderts begraben wurden, wobei entscheidend das Ziel war, dem Münster den Status eines Königsklosters, einer Reichsabtei, zu verschaffen (Alfons Zettler).

Nicht ganz einsichtig ist, warum der Beitrag zu den Kirchen von Keszthely-Fenékpuszta (Orsolya Heinrich-Tamaska) und von Mosaburc-Zalavár (Béla Miklós Szoke) weit getrennt im Buch platziert worden sind. Beide Orte liegen nahe beieinander am Westende des Plattensees in Ungarn. In Keszthely-Fenékpuszta entstanden die Kirchen in Gebäuden des spätantiken Kastells, so dass die Frage für die Spätantike offen bleibt, ob es sich um Sakral- oder Profanbauten gehandelt hat, und Kirchen erst im 6./7. Jahrhundert gesichert sind. Im Beitrag zu Zalavár findet sich eine Liste der Kirchenorte in Pannonien im 9. Jahrhundert mit mehr als 30 Nennungen anhand der Schriftüberlieferung, die zur Zeit des „Fürsten der Mährer“ Priwina und seines Sohnes Chezil bis 870 im Missionsstützpunkt Mosapurc von den Salzburger Erzbischöfen geweiht worden sind. Prächtige Grabbeigaben und die Bauabfolgen des 9./10. Jahrhunderts sind abgebildet.

Eine Gruppe von Aufsätzen gilt der Entwicklungs- bzw. Baugeschichte früher Klosteranlagen, so den Abteien Schuttern (Luisa Galioto) und Schwarzach (P. Marzolff) beim Tagungsort Lahr in der Ortenau, den Augustinereremitenklöstern in Konstanz und Freiburg (Frank Löbbecke und W. Wimmenauer, dieser äußert sich zum Material der Bausteine im Chor der Augustinerkirche) – wobei zugleich ein Ausschnitt der frühesten Geschichte der Stadt Freiburg mit einer Häuserzeile unter der späteren Klosterkirche geschildert wird – sowie den spätmittelalterlichen Frauenklöstern im Kanton Aargau mit Vergleichen in Thüringen und der Pfalz (Carola Jäggi). In diesen Zusammenhang gehört ebenfalls die Darstellung zur Baugeschichte und den karolingerzeitlichen Bauelementen wie Chorschranken und Reliefsteinen in Saint-Pierre-aux-Nonnains in Metz (Madeleine Will).

Aufzumerken ist auch bei den Schilderungen der individuellen Baugeschichte einzelner früher Kirchen. Für die Glöcklehofkapelle bei Bad Krozingen südlich von Freiburg wird für die berühmten Fresken eine Umdatierung vom 10. ins 12. Jahrhundert vorgeschlagen (Valerie Schoenenberg), womit auch andere Wertungen der Bauabfolge zusammenhängen. In der Arnheimer Kapelle im Odenwald und ihrer Geschichte bis in die Neuzeit verbergen sich

beachtliche Reste des frühen Mittelalters (Michaela Jansen). Der Beitrag zu den Kirchen in Ober- und Niederwinterthur, „im Wettstreit erbaut“, seit dem Gründungsbau im 7./8. Jahrhundert in Oberwinterthur, bringt eine Tabelle (S. 331) mit den Bauabfolgen von 700 bis 1500 der verschiedenen Sakralbauten (Felicia Schmaedecke).

Die Entwicklung zahlreicher Kirchen in größeren Landschaften bieten Beiträge zur Nordwestschweiz mit einer aufschlussreichen Tabelle (S. 421) für die Jahrhunderte von 300 bis 900 (Jörg Tauber) und zu Hessen, wo der Hanauer Geschichtsverein im Mainz-Kinzig-Kreis rund 40 Kirchengrabungen durchgeführt hat (Peter Jüngling). Zum Land Brandenburg wird die Baugeschichte der Kirchen nicht nur in bildlichen Rekonstruktionen z. B. für die Dorfkirche Wolkenberg ab 1200 geboten, sondern – nur hier – werden auch die Kleinfunde präsentiert, die man in und unter Kirchenfußböden entdecken und kulturgeschichtlich auswerten kann (Markus Agthe). In diesem Rahmen sei auch der einzige volkskundliche Aspekt in diesem Buch hervorgehoben, nämlich die Deponierung von Seadlerklaue und Fuchspfote in einem Grab des 9. Jahrhunderts in der Kirche von Elsau, Kt. Zürich, neben anthropologischen Auffälligkeiten bei den Bestatteten (Werner Wild).

Für das östliche Deutschland bringt der Beitrag als wichtige Information eine ausführliche Darstellung zur Neuordnung der früh von Ernst Nickel in den 1970er Jahren erfassten Bauphasen des ottonisch-romanischen Magdeburger Doms mit der Doppelkirche in farbigen Plänen (Rainer Kuhn). Schilderungen archäologischer Untersuchungen in der historischen Mitte der Stadt Berlin, u. a. mit der ältesten Pfarrkirche, der spätgotischen Nikolaikirche (Uwe Michas), und mehreren ehemaligen Berliner Dorfkirchen (Raimund Maczjiewski), die erst seit der politischen Wende 1989 intensiver durchgeführt worden sind, schließen sich an.

Die gegenwärtige Kirchenarchäologie in Tschechien hat durch den Verfasser einen beachtlichen Stellenwert erreicht; geschildert werden vier Beispiele, darunter die Ergebnisse zur Klosteranlage Sázava seit dem 11. Jahrhundert und zur St.-Clemens-Kirche in Levy Hradec, die eben nicht schon im 9., sondern wohl auch erst im 11. Jahrhundert errichtet worden ist (Petr Sommer).

Ebenfalls als Überblicksartikel ist der Beitrag zur Forschungsgeschichte der Kirchenarchäologie in Baden-Württemberg zu betrachten (Barbara Scholkmann). Eine Graphik (S. 442) bietet die Übersicht zu Ausgrabungen in Sakralbauten von 1981 bis 2005, sie zeigt einerseits einen beachtlichen Anteil an Grabungen an sich, andererseits aber auch verschiedene Blütephasen dieser Richtung und ein Abebben in den letzten Jahren. Im Schlusswort „Zukunftsaufgaben“ (S. 450) wird vor allem auf das Publikationsdefizit hingewiesen und gefordert, nach der Hierarchisierung des Bestandes an Grabungen oder der Bedeutung des Kirchenbaus (S. 450), dem intensiv abzuwehren, ehe wieder übergreifende Ergebnisse geschildert werden könnten. Damit schließt sich der Kreis. Es ist noch ein weiter Weg bis zur eigenständigen Disziplin Kirchenarchäologie.

Insgesamt werden Beiträge mit wichtigen neuen Ergebnissen zur Kirchenforschung vorgelegt, die in dieser Rezension aber anders gruppiert und gereiht sind als die Aufsätze im Buch. Wer sich gründlich über spezielle Themen der Kirchenarchäologie informieren will, findet hier viele neueste Fakten, wenn man entsprechend sucht. Graphisch und drucktechnisch ein ansprechender Band, nicht nur wegen der zahlreichen Farbabbildungen! Heiko Steuer